

FORTSCHRITT CONTRA TRADITION – HOCHBAUTEN AUS EISENBETON IN MÜNCHEN BIS 1918

Der Bau von Skelettkonstruktionen aus Eisenbeton ist einer der bedeutsamsten Entwicklungsschritte in der Bautechnikgeschichte. München war vor 1918 ein Zentrum für die Anwendung der Eisenbetontechnologie. Hier entstanden in dieser Zeit Bauwerke, die baugeschichtlich und bautechnikgeschichtlich eine herausragende Bedeutung haben.

Nach einem zögerlichen Anfang entstanden in München ab dem Jahr 1903 zahlreiche Hochbauten aus Eisenbeton. Bemerkenswert ist, dass zwei Gruppen von Auftraggebern die Bauweise maßgeblich förderten, nämlich öffentliche Bauämter und private Geschäftsleute. Die Kommunen und der Staat waren unter dem Eindruck der rasch wachsenden Landeshauptstadt bestrebt, geeignete Verwaltungs- und Infrastrukturen zu schaffen. Zugleich wurden die Bauvorschriften insbesondere mit Blick auf den baulichen Brandschutz verschärft.

Es ist bemerkenswert, dass in München zwei Bauunternehmen ansässig waren, die in der Geschäftsführung sowohl Entwurfsarchitekten als auch technisch versierte Fachleute vereinten. Dies war zum einen die Firma Heilmann & Littmann, zum anderen die Firma Gebrüder Rank. Heilmann & Littmann bildete ab 1903 für einige Jahre eine gemeinsame Gesellschaft mit der Münchner Niederlassung der Firma Wayss & Freytag A.-G. mit Namen Deutsche Eisenbeton-Gesellschaft m. b. H. Die Gebrüder Rank waren ab 1901 Patentnehmer für das System Hennebique in Oberbayern. Die genannten Firmen konnten einen Großteil der in München zu vergebenden Aufträge akquirieren. Andere, sehr bekannte Unternehmen, wie Dyckerhoff & Widmann oder Eduard Züblin, taten sich auf dem Münchner Markt dagegen schwer.

Für die Gebrüder Rank – Franz Rank war Schüler Martin Dülfers – gilt darüber hinaus noch das besondere Merkmal, dass die Unternehmung selbst als Bauherr auftrat und sowohl Wohn- als auch Geschäftshäuser auf eigene Kosten entwarf und errichtete, um sie anschließend zu verkaufen oder selbst zu nutzen (Abb. 1). Darunter waren auch einige Wohnhäuser, bei denen im Allgemeinen nur zögerlich bewehrter Beton eingesetzt wurde.

Somit ist der Wissenstransfer für die Münchner Bauunternehmenschaft bereits weitgehend auf den Punkt gebracht. Einerseits gab es Einflüsse durch Joseph Monier über das Umfeld



Abb. 1 Wohnhaus Rank, Richard-Wagner-Straße, München, Aufnahme 2016

von Gustav A. Wayss, andererseits durch François Hennebique über die Bauunternehmung Gebrüder Rank. Der Durchbruch für die Anwendung von Eisenbeton erfolgte jedoch erst mit der Verabschiedung von Leitsätzen für die Vorbereitung, Ausführung und Prüfung von Eisenbetonbauten durch den Deutschen Beton-Verein am 04.06.1904 und den daraus folgenden



Abb. 2 Kaufhaus Tietz, München, Innenaufnahme um 1904

Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten durch das Preußische Ministerium des Inneren noch im gleichen Jahr.

So sehr die bautechnischen Möglichkeiten des Verbundwerkstoffes begeisterten (Abb. 2), so sehr stand die äußere Erscheinung von Beton den Ansprüchen an die Ästhetik repräsentativer Bauwerke und dem zeitgenössischen Geschmack im Allgemeinen entgegen. Architekten versuchten die Vorteile des gegossenen Steins mit einer im Sinne des Zeitgeistes verträglichen Erscheinung zu verbinden. Sichtbeton wurde aufwendig mechanisch oder chemisch nachbearbeitet. Gerade Max Littmann und Franz Rank waren um eine neue Architektursprache im Sinne des Jugend- bzw. Reformstils bemüht. Flacherker und Korbbögen sowie weit auskragende unterzuglose Balkonplatten und Gesimse konnten in Eisenbeton realisiert und stilprägend eingesetzt werden. Diese Stil- und Gestaltungselemente lassen sich in der Architektur der klassischen Moderne wiederfinden. Bauten des sogenannten Reformstils sind Teil einer kontinuierlichen architektonischen Entwicklung im frühen 20. Jahrhundert.